

Randolph Nikutta

Der Ost-West-Konflikt und die Militarisierung der Dritten
Welt am Beispiel des Indischen Ozeans

AP 5 (M&P) November 1983

Die "Arbeitspapiere" stellen keine Äußerung der Berghof-Stiftung für Konfliktforschung GmbH oder der Mitglieder des Stiftungsrates dar; sie werden von den Autoren verantwortet, die in der Regel Mitarbeiter von im Berliner Projektverbund geförderten Projekten sind.

C bei den Autoren

Berghof-Stiftung für Konfliktforschung
Altensteinstr.48a
D-1000 Berlin (West) 33

Tel.: (030) 831 80 99 und 831 80 90

Randolph Nikutta

Der Ost-West-Konflikt und die Militarisierung der Dritten Welt am Beispiel des Indischen Ozeans

Einleitung

Im vergangenen Jahrzehnt rückte die Region des Indischen Ozeans (Indik) immer stärker in den Mittelpunkt internationaler Spannungen und Konflikte. Seitdem häuften sich die politischen „Turbulenzen“ im Indik. Die Region wurde aus der Sicht von Ost und West zunehmend zu einem eigenen, abgegrenzten internationalen Interessens- und Konfliktfeld, das einen facettenreichen Charakter aufweist. Der Indik ist ein „Mikrokosmos“ der heute vorhandenen globalen Spannungen und Machtkämpfe. Dort spiegeln sich der Ost-West-Systemantagonismus und die Rivalität der Supermächte, der sino-sowjetische Gegensatz, die Energiekrise, der Wettlauf um die Sicherung von Rohstoffressourcen, die Auseinandersetzungen um ein neues internationales Seerecht, interne und zwischenstaatliche Konflikte sowie der Nord-Süd-Konflikt wider.

Im Rahmen der sich verschärfenden globalen strategischen Auseinandersetzung zwischen Ost und West gewinnt diese Region immer mehr an Bedeutung. Insbesondere die beiden Supermächte stehen sich im Indik frontal gegenüber. Markante Stichworte für die global konkurrierenden Interessen der beiden Supermächte sind der Stützpunkt Diego Garcia auf amerikanischer und die ständige militärische maritime Präsenz auf sowjetischer Seite.

Für den Militarisierungsprozeß in der Dritten Welt spielt die Übertragung des Ost-West-Konflikts durch die Rivalität der Supermächte eine entscheidende Rolle. Gravierend wirkt sich die Übertragung des Gegensatzes zwischen Ost und West auf eine Region wie den Indik aus, die von zahlreichen bewaffneten Konflikten gekennzeichnet ist. Die Anliegerstaaten werden mit oder gegen ihren Willen in diese Auseinandersetzung zwischen den beiden großen Blöcken gezogen.

Allerdings sind der auf den Indik übertragene exogene Konflikt zwischen Ost und

West und die sich daraus ableitende Rivalität der Supermächte nicht als die eigentliche Ursache für den Unfrieden in dieser Region anzusehen. Es sind vielmehr die internen und zwischenstaatlichen Konflikte der Anliegerstaaten, die zu einem teilweise drastischen Anstieg des regionalen Rüstungsniveaus und in der Folge oft zu bewaffneten Auseinandersetzungen führen. Auf diesem endogenen Konfliktpotential bauen die Supermächte ihre Einflußnahme auf. Ihr Interesse und Einfluß können aber als erhebliche Konfliktkatalysatoren wirken.

Die zuvor kurz skizzierten Entwicklungslinien bestimmen das Erkenntnisinteresse dieser Untersuchung. Sie konzentriert sich auf folgende Fragestellungen:

- Was sind die Gründe für die Ausweitung des Ost-West-Konflikts auf die Dritte Welt?
- Welche allgemeinen strategischen Dimensionen weist der Indik im Kontext der Präsenz konkurrierender, sich antagonistisch gegenüberstehender Supermächte auf?
- Wie wirkt sich die Rivalität der Supermächte auf vorhandene Konflikte in dieser Region aus?
- Was sind die möglichen Motive der UdSSR für eine verstärkte Präsenz ihrer Seestreitkräfte im Indik?
- Warum streben die USA eine permanente militärische Präsenz im Indik an?

Die Konkurrenz der Supermächte im Indischen Ozean

Die Ausweitung des Ost-West-Konflikts auf die Dritte Welt

In ihrem offiziellen Denken halten die politischen Führungen der USA und UdSSR weiterhin an der Doktrin der Abschreckung durch Vergeltung fest. Sie neigen aufs neue verstärkt zu einer bipolaren Sichtweise der Welt. Ereignisse im gesamten internationalen System werden als ein Null-Summen-„Spiel“ in einem bipolaren Abschreckungssystem perzipiert. Dies führt zu der Tendenz, daß ein auf der eigenen Seite wahrgenommener Verlust als ein Gewinn für die andere Seite angesehen wird. Die Aufrechterhaltung von Stabilität im Abschreckungssystem gerät so

zu einem äußerst schwierigen und gefährlichen Balanceakt.¹

Aktionen von einer der beiden Supermächte in der Peripherie – sprich Dritte Welt – haben bei einem derartigen Perzeptionsmuster nicht nur periphere Auswirkungen. Politisch-militärische Ereignisse in der Region des Indik nehmen die politischen Führungen der beiden Supermächte folglich auch hauptsächlich im Kontext ihrer globalen Rivalität wahr. Ein exogener Konflikt, hier der zwischen Ost und West, strahlt auf die Region aus. Der Einbezug regionaler Vorkommnisse in das global-strategische Kalkül von USA und UdSSR führt dazu, daß die Trennungslinie zwischen der regionalen und globalen Bedeutung des Indik verschwimmt. Die Art und Weise, wie die Supermächte die internationale Realität betrachten, blendet die spezifischen endogenen Faktoren für regionale Spannungen und Konflikte wie im Indik weitgehend aus.

Somit tragen vor allem das Interesse und die Aktivitäten der beiden Supermächte primär zu der dem Indik heute zugeschriebenen strategischen Bedeutung bei. Zwar sind auch andere auswärtige Mächte in dieser Region präsent, besonders Frankreich und England, aber die hier vorgenommene Konzentration auf die Rivalität der Supermächte rechtfertigt sich durch die Tatsache, daß nur die USA und seit den 70er Jahren auch die UdSSR über die erforderlichen militärischen Ressourcen zur Wahrung und Förderung ihrer Interessen an jedem beliebigen Punkt der Welt verfügen.²

Regionale Merkmale des Indik

Die Rivalität der Supermächte im Indik vollzieht sich vor dem Hintergrund der Existenz zahlreicher armer und politisch oft instabiler Staaten. Die 46 Anlieger-, Hinterland- und Inselstaaten umfassende Region³ ist die ärmste der Welt. Am unteren Ende der Armutsskala rangieren u. a. Bangladesch (Brutto-Sozialprodukt pro Kopf 1979: 109 US-Dollar), Äthiopien (131 US-Dollar), Indien (197 US-Dollar) und Pakistan (247 US-Dollar)⁴, deren innenpolitische Situation zum Teil auch von tiefgreifenden Konflikten gekennzeichnet ist.

Ein bedeutsames Charakteristikum ist die relativ starke regionale Zersplitterung des In-

dik, was die Existenz verschiedener regionaler politischer Gruppierungen sinnfällig dokumentiert: der Verband Südostasiatischer Nationen (ASEAN), die Arabische Liga für die Staaten am Persischen Golf und Roten Meer und die Staaten der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) an der afrikanischen Küste.

Ein überaus wichtiges regionales Merkmal sind die zahlreichen bewaffneten Auseinandersetzungen in und zwischen den Anliegerstaaten des Indik. Besonders hoch ist heute dort im Vergleich zu anderen Regionen in der Dritten Welt das Ausmaß zwischenstaatlicher Konflikte, was zu einem großen Teil auf das erst in den letzten Jahrzehnten zu bewältigende historische Erbe des Kolonialismus zurückzuführen ist: Indien – Pakistan, Iran – Irak, Indonesien – Malaysia, Nord-Jemen – Süd-Jemen, Somalia – Äthiopien etc.⁵

Die Einflußnahme der Supermächte in den Anliegerstaaten

Gerade die zwischenstaatlichen Konflikte im Indik wie auch anderswo in der Dritten

- 1 Vgl. K. Subrahmanyam, Local and Regional Conflicts and their Potentiality for Escalating to Global War, in: Proceedings of the 30th Pugwash Conference on Science and World Affairs, Breukelen, The Netherlands, 1980, S. 72.
- 2 Vgl. Michael T. Klare, Ein Vergleich US-amerikanischer und sowjetischer Langstrecken-Interventions-Kapazitäten, in: The Nation, June 9, 1979, abgedruckt in: ders., Jederzeit, überall, mit allen Waffen. Die Entwicklung der neuen Interventionspolitik der USA, Reihe: Militärpolitik Dokumentation, 6. Jg., Heft 26, 1982, S. 9–30.
- 3 Beim Stand von 1980 nach der vereinbarten vorläufigen geographischen Definition der Vereinten Nationen vom Juli 1974, vgl. dazu Dieter Braun, Der Indische Ozean: Konfliktregion oder „Zone des Friedens“?, Baden-Baden 1982, S. 204–219 sowie zur Problematik einer geographischen Definition ders., S. 27–35.
- 4 Zahlen nach Ruth Leger Sivard, World Military and Social Expenditures 1982, S. 30–35.
- 5 Für eine aktuelle Übersicht der in der Indik-Region existierenden bewaffneten Konflikte vgl. The Defense Monitor, Vol. XII, No. 1/1983: A World a War – 1983.

Welt fungieren als Hebel für die Supermächte bei dem Wettlauf um den größtmöglichen Einfluß auf die Anliegerstaaten. Die tiefe Gegensätzlichkeit, mit der sich viele regionale Akteure im Gebiet des Indik gegenüberstehen, schafft Gelegenheiten für eine Einflußnahme der Supermächte, der sie schwerlich widerstehen können – ein klassisches Beispiel ist der arabisch-israelische Konflikt.

Neben einer militär-strategischen Kontrolle des Indik für den Fall einer allgemeinen Ost-West-Auseinandersetzung streben die beiden großen auswärtigen Mächte USA und UdSSR vor allem eine Ausweitung ihres politischen Einflusses auf die Anliegerstaaten an. Beide Supermächte versuchen, bestimmte Anliegerstaaten als Verbündete zu gewinnen. Anschließend konzentrieren sie sich darauf, die entstandene Verbindung zu verfestigen. Mit der UdSSR verbündete Staaten in der Region des Indik sind Afghanistan, Äthiopien, Irak, Somalia bis 1978, Süd-Jemen, und Vietnam. Amerikanische Verbündete sind Australien, Iran bis 1979, Israel und Saudi-Arabien; gegenwärtige Bestrebungen der USA zielen besonders auf Oman, Kenia und Somalia.⁶

Die Entstehung militarisierter Abhängigkeit

Vorrangig genutzte Instrumente zur Einflußnahme seitens der Supermächte sind Rüstungslieferungen und Militärhilfe. Zwischen der Supermacht und dem ausgewählten Staat entsteht dabei eine militarisierte Abhängigkeitsbeziehung. In der weiteren Folge kann eine derartige Einflußpolitik der Supermächte zu Rüstungswettläufen zwischen zwei feindlich eingestellten Nachbarstaaten mit Unterstützung der jeweils als „Schutzherr“ fungierenden Supermacht führen. Dies wiederum vergrößert die Gefahr einer Militarisierung von Konflikten in der Dritten Welt erheblich. Vermehrte Waffenlieferungen der USA und UdSSR an verbündete Dritte Welt-Staaten im Gegenzug zur Gewährung von militärischen Nutzungsrechten auf ihren Gebieten verstärken die Neigung der politischen Eliten in diesen Ländern, eher auf das Mittel militärischer Gewalt als Option zur Konfliktaustragung sowohl in der Außen- als auch Innenpolitik zurückzugreifen.⁷

Ein aktuelles Beispiel dafür ist Somalia,

ein wichtiger regionaler Verbündeter der USA in Verbindung mit dem Stützpunktkomplex Diego Garcia. Die 1982 von der Reagan-Administration genehmigten Rüstungslieferungen an Somalia im Wert von 45 Mio. US-Dollar könnten die Bereitschaft des Regimes von Siad Barre erhöhen, seine irredentistischen Ansprüche auf die Ogaden-Region im Nachbarstaat Äthiopien erneut eher mit militärischen Mitteln geltend zu machen.

Weiter könnte die amerikanische militärische Hilfe an Somalia dazu führen, daß Äthiopien zusätzliche sowjetische und kubanische Unterstützung an Waffen und Personal zu erhalten versucht, um die Waffenlieferungen der USA zu kompensieren. Das Revolutionsregime in Addis Abeba hat bereits verlauten lassen, daß die amerikanischen Rüstungsexporte an Somalia einen „Akt der Provokation“ darstellen, der einen neuen Krieg am Horn von Afrika auslösen könnte. Somit ist der Grundstein für einen regionalen Rüstungswettlauf unter Einfluß der beiden Supermächte gelegt.⁸

Die wachsende Ost-West-Konfrontation schlägt sich in den Staaten am Horn von Afrika in weiter steigenden zwischenstaatlichen Spannungen, in Aufrüstung, militarisierter Abhängigkeit von den Supermächten und in der Übertragung ihrer Konfliktmuster nieder. Dementsprechend vermindern sich die Chancen einer friedlichen und kooperativen Konfliktlösung in dieser Region.

6 Vgl. Arooj Taha, Strategische Entwicklungen im Indischen Ozean, in: *Marine-Rundschau*, 78. Jg., Nr. 9/1981, S. 473–483.

7 Vgl. dazu allgemein Michael T. Klare, *Militarism: The Issues Today*, in: Asbjörn Eide/Marek Thee (Ed.), *Problems of Contemporary Militarism*, London 1980, S. 36–46 sowie Miles D. Wolpin, *Arms Transfer and Dependency Relationship in the Third World*, in: A. Eide/M. Thee (Ed.), ebenda, S. 248–260.

8 Vgl. zum somalisch-äthiopischen Konflikt Udo Steinbach, *Spannungsherd Horn von Afrika*, in: *Europa-Archiv*, Folge 8/1981, S. 247–256 sowie Oye Ogunbadejo, *Diego Garcia and Africa's Security*, in: *Third World Quarterly*, Vol. 4, No. 1/1982, S. 111, 114/115.

Zwei Regeln

Aus dem zuvor genannten Sachverhalt lassen sich zusammengefaßt zwei Regeln formulieren: Je tiefer die Beziehung einer Supermacht gegenüber einem „Klientel“-Staat, um so wahrscheinlicher ist es, daß ein intraregionaler Konflikt in der Dritten Welt internationale strategische Bedeutung annehmen wird; je konfrontativer sich die beiden Supermächte in einem intraregionalen Dritte Welt-Konflikt gegenüberstehen, um so größer ist die Gefahr einer Militarisierung dieses Konfliktes.

Die Ambivalenz des Einwirkens der Supermächte auf Dritte Welt-Konflikte

Die Einflußnahme der Supermächte auf Konflikte in der Dritten Welt zu ihren Gunsten weist einen ambivalenten Charakter auf: Einerseits werden diese Konflikte durch ihr Engagement zweifelsohne verstärkt, andererseits aber auch begrenzt, weil die USA und UdSSR eine direkte militärische Konfrontation in der Dritten Welt möglichst vermeiden wollen. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß die Fähigkeit der Supermächte, Dritte Welt-Konflikte zu kontrollieren, zu begrenzen und in ihrem Interesse zu manipulieren, in den letzten Jahren zunehmend abgenommen hat. Lang währende Rivalitäten zwischen Nachbarstaaten bestehen unabhängig von der Einflußnahme der Supermächte fort und können auch wieder in bewaffnete Konflikte ausbrechen. Aktuell verdeutlicht dies der irakisch-iranische Krieg.⁹

Zwei Folgen der Supermächte-Rivalität für die Region des Indik

Die Entwicklung militarisierter Abhängigkeitsbeziehungen birgt gerade für die von zahlreichen Spannungen und Konflikten gezeichnete Region des Indik zwei gravierende Folgen in sich:

Das Beispiel des „klassischen“ arabisch-israelischen Konflikts, in dem Regionalstaaten und die Supermächte antagonistisch aufeinandertreffen, zeigt die Gefahren deutlich. Erstens kann ein lokaler oder regionaler Konflikt insbesondere durch die Dynamik der Supermächte-Konkurrenz in eine weitaus

größere Auseinandersetzung transformiert werden. Zweitens führt die fortbestehende militarisierte Abhängigkeit der Anliegerstaaten von den Supermächten und anderen Großmächten dazu, daß die zeitlich unbegrenzte militärische Präsenz auswärtiger Mächte im Indik eher zu einer festen Regel wird. Nicht alle Subregionen des Indik haben allerdings für den Systemantagonismus zwischen Ost und West die gleiche Bedeutung. Südostasien und der Persische Golf sind hier die Fixpunkte.

Die Verwicklungen der Supermächte in bestimmte Subregionen des Indik sind kein Prozeß, der sich kontinuierlich und einheitlich vollzieht. Politische Rückschläge müssen beide Seiten hinnehmen. Ein exemplarischer Fall ist der sowjetische „Hinauswurf“ aus Somalia. An den anwachsenden oder abnehmenden Spannungen besonders in den Krisenherden des asiatischen Raums und des Mittleren Ostens läßt sich auch ablesen, mit welcher Präsenz und Intensität die USA und UdSSR jeweils Einfluß auszuüben versuchen.

Verschärfung der Supermächte-Rivalität im Indik

Insgesamt hat sich die Rivalität der Supermächte und damit auch allgemein der Ost-West-Gegensatz im Indik seit 1979 erheblich verschärft. Ein markanter Beleg dafür ist der Mitte 1978 erfolgte Zusammenbruch der bilateralen Verhandlungen zwischen den USA und der UdSSR über eine Rüstungsbegrenzung ihrer Seestreitkräfte.¹⁰ Weitere Belege sind die seit 1979 erfolgende stetige Verstärkung der Flottenpräsenz beider Supermächte, die verstärkte Suche beider Seiten nach neuen Stützpunkten oder logistischen Unterstützungseinrichtungen in den Anliegerstaaten, die Verbesserung oder der Ausbau schon bestehender

9 Vgl. Udo Steinbach, Sources of Third World Conflict, in: Third World Conflict and International Security, Part I, IISS, Adelphi Papers, No. 166, London 1981, S. 26/27; IISS, Strategic Survey 1980–1981, London 1981, S. 8/9.

10 Vgl. Joel Larus, The End of Naval Détente in the Indian Ocean, in: The World Today, Vol. 36, No. 4/1980, S. 126–132.

Stützpunkte oder militärisch genutzter Einrichtungen.¹¹

Neben den direkten militärischen Aktivitäten haben auch die Rüstungsexporte beider Supermächte in die Indik-Region während der 70er Jahre zugenommen. Nach den jüngsten Daten der amerikanischen Behörde für Rüstungskontrolle und Abrüstung (ACDA) exportierten im Zeitraum von 1976–1980 die USA Waffen und andere militärische Güter im Wert von 16,5 Mrd. US-Dollar und die UdSSR im Wert von 12,5 Mrd. US-Dollar in die Anlieger- und Hinterlandstaaten des Indik. Der Hauptanteil floß dabei in die Subregionen Persischer Golf, Horn von Afrika und Rotes Meer: die USA lieferten in diese drei Subregionen allein für 14,5 Mrd. US-Dollar (= 87,9 %) und die UdSSR für 9,2 Mrd. US-Dollar (= 73,5 %) Rüstungsgüter.¹²

Die Motive der UdSSR für eine Flottenpräsenz im Indik

Der Umfang sowjetischer Flottenpräsenz

Mit einem aus drei Kriegsschiffen bestehenden Verband tauchte die UdSSR 1968 zum ersten Mal im Indik auf. Seitdem wuchs der Umfang und die Aktivitäten der sowjetischen Marine in diesem Ozean stufenweise fortschreitend an. Gegenwärtig unterhält die Sowjetunion eine ständige Einsatzgruppe im Indik, die aus durchschnittlich 30 Schiffseinheiten besteht und in der zahlenmäßigen Größenordnung dem dort stationierten amerikanischen Marine-Verband entspricht. Große Anstrengungen unternahm die UdSSR auch zur Schaffung eines Stützpunktsystems für ihre Flotte. Die beiden wichtigsten Basen der sowjetischen Marine im Indik liegen zur Zeit in Äthiopien (Insel Dhelak) und im Süd-Jemen (Aden).¹³

Eine Untersuchung der sowjetischen Motive, die hinter dem Aufbau einer starken Flottenpräsenz im Indik stehen könnten, ist mit gewissen Einschränkungen verbunden. Diese sollen nachfolgend kurz erwähnt werden.

Einschränkungen

Vorab ist allgemein zu beachten, daß eine Untersuchung sowjetischer Motive immer

ein nicht unbeträchtliches Maß an Spekulation beinhaltet, weil die Informationslage über den Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozeß der sowjetischen Führung in der Regel recht spärlich ist.

Weiter muß bei einer Erörterung möglicher sowjetischer Motive im Indik berücksichtigt werden, daß ein einzelnes Motiv sicherlich nicht adäquat die Entscheidung der sowjetischen Führung für die Schaffung einer Flottenpräsenz in dieser Region widerspiegeln dürfte. Der Prozeß politisch-militärischer Entscheidungsfindung in der UdSSR ist mit Sicherheit erheblich komplexer, als daß er auf eine derartig simplifizierende Analyse reduziert werden könnte.

Durch den Auf- und Ausbau ihrer Marine sowie durch politische Veränderungen in der Dritten Welt haben die Motive der UdSSR im Indik eine wechselnde Akzentuierung erfahren.

Fünf plausible Motive

Für eine sowjetische Flottenpräsenz im Indik gibt es folgende fünf Motive, die aus westlicher Sicht plausibel erscheinen¹⁴:

- 11 Vgl. Zur Lage im Mittleren Osten: Flottenaktivitäten im Indischen Ozean, in: Österreichische Militärische Zeitschrift (ÖMZ), XVIII. Jg., Heft 5/1980, S. 410–415 und ÖMZ, XXI. Jg., Heft 1/1983, S. 48–55.
- 12 Zur geographischen Definition vgl. Anm. 3; Zahlen berechnet nach U.S. Arms Control and Disarmament Agency, World Military Expenditures and Arms Transfers 1971–1980, Washington, D.C. 1983 (ACDA Publication 115).
- 13 Vgl. zur Entwicklung sowjetischer Flottenpolitik im Indik Geoffrey Jukes, Soviet Naval Policy in the Indian Ocean, in: Larry W. Bowman/Ian Clark (Ed.), The Indian Ocean in Global Politics, Boulder, Colorado 1981, S. 173–188.
- 14 In Anlehnung an Constantine G. Papavizas, Soviet Naval Power in the Indian Ocean: Motivations and Interests, in: Foreign Affairs, Vol. 59, No. 2 (Winter) 1980/81, S. 401–404; vgl. auch James M. McConell, Die Marine der UdSSR: Struktur und Einsatzplanung, in: Marine-Rundschau, 77. Jg., Nr. 10/1980, S. 599–607.

- a) Strategische Verteidigung gegen amerikanische U-Boot-gestützte ballistische Raketen.
Dieses Motiv hat wahrscheinlich besondere Bedeutung zu Beginn der sowjetischen Flottenpräsenz im Indik gehabt. Mit dem Auf- und Ausbau sowjetischer Seestreitkräfte seit 1971 verliert dieses Motiv aber zunehmend an Bedeutung. In den Vordergrund rückt für die Marine der UdSSR mehr und mehr die Rolle politischer Einsatzaufgaben in Friedenszeiten.
- b) Schutz der sowjetischen Handels- und Fischereiflotte und der Seeverbindungswege zwischen dem westlichen und dem östlichen Teil der UdSSR.
Insbesondere der zweite Aspekt dieses Motivs gewinnt in Verbindung mit dem sino-sowjetischen Konflikt an Plausibilität. Kommt es in der Folge einer militärischen Auseinandersetzung zwischen der UdSSR und VR China zu einer Unterbrechung der trans-sibirischen Eisenbahnlinie, dann nimmt der Indik für die UdSSR beträchtliche Bedeutung an. Ohne eine Landverbindung auf Schienen müßte die Sowjetunion ihre militärischen Streitkräfte im östlichen Teil ihres Landes hauptsächlich auf dem Seewege ergänzen und verstärken.
- c) Zurückdrängen des chinesischen Einflusses im Indik. Auch die VR China bemüht sich um eine politische Einflußnahme in den Anliegerstaaten des Indik. Weil die VR China über keine maritimen Machtmittel im Indik verfügt, unterstreicht die Präsenz sowjetischer Seestreitkräfte dort mehr die politische und militärische Macht der UdSSR und läßt so die Schwächen der VR China deutlich hervortreten, Macht in dieser Region wirksam auszuüben.
- d) Erlangung der militärischen Option, die westliche Öl- und Rohstoffversorgung zu bedrohen und auch zu unterbrechen.
- e) Vermehrung des politischen Einflusses in den Anliegerstaaten des Indik im Rahmen der politischen Systemkonkurrenz zwischen Ost und West.

Westliche Politiker und Militärexperten betonen vornehmlich in der öffentlichen Debatte die letzten beiden Motive. Dies liegt darin begründet, daß einerseits diese beiden Motive gegenüber den anderen in den westli-

chen Vorstellungen als am bedrohlichsten, weil existenzgefährdend angesehen werden. Andererseits scheinen diese zwei Motive die aktuellen Hauptgründe für die weiter anwachsende Präsenz der sowjetischen Marine im Indik zu sein.

Die Zunahme sowjetischer Seestreitkräfte und die möglichen Aussichten auf eine zunehmende Einflußnahme im Indik haben immer mehr eine neue Rolle im Gesamtaufgabenspektrum der Marine in den Vordergrund treten lassen: den Einsatz maritimer Machtmittel in Friedenszeiten zur Ausweitung des politischen Einflusses. Zwar ist die Rolle der sowjetischen Flotte für den Kriegsfall zunehmend in den Hintergrund getreten, sie bleibt aber beständiger Faktor, weil die UdSSR jederzeit für einen allgemeinen Konflikt mit dem Westen militärisch vorbereitet sein möchte.¹⁵

Die UdSSR und die Ölversorgung des Westens

Ein hauptsächlicher Diskussionspunkt im Westen bezüglich der Region Indik ist der sowjetische „Expansionismus“ mit Hinblick auf die westliche Ölversorgung. In den politischen und militärischen Kalkulationen der USA wie auch der westeuropäischen Staaten spielt dieser Aspekt eine enorm wichtige Rolle. In diesem Zusammenhang wird auch eine Ausweitung des Geltungsbereichs der NATO diskutiert, weil die westeuropäische Abhängigkeit vom Öl weitaus größer ist als für die USA.¹⁶

Die Unterbrechung der Ölversorgung durch die sowjetische Flotte ist für die westlichen, besonders für die westeuropäischen Staaten, zu einer aktuellen und akuten Schreckensvision geworden. Ein bekanntes, mit der Diskussion um den amerikanischen schnellen Eingreifverband zusammenhängendes Szenario geht von einem sowjetischen Einmarsch in den Iran und einer sowjetischen Kontrolle der Ölfelder in Khuzestan aus. Die Zerstörung von Öltankern oder

¹⁵ Vgl. McConell, ebenda.

¹⁶ Vgl. Christopher Coker/Heinz Schulte, Europäische Optionen im Indischen Ozean, in: Internationale Wehrrevue, 15. Jg., Nr. 1/1982, S. 27–34.

etwa eine Blockierung der Meeresstraße von Hormuz sind weitere aufgestellte mögliche Szenarien.¹⁷

Ausgangspunkt derartiger, mit einem hohen Maß von Spekulation behafteter Szenarien ist die Annahme, daß die UdSSR durch die Unterbrechung der Ölversorgung aus dem Mittleren Osten die westlichen Industrienationen ökonomisch „strangulieren“ und damit politisch erpressen könnte; oder daß sie selber in unmittelbarer Zukunft als bedeutender Ölimporteure in dieser Region und damit als Konkurrent des Westens angesichts knapper werdender Ölvorräte auftreten könnte.

Solche Überlegungen erscheinen extrem und sind auch mit der sowjetischen Intervention in Afghanistan nicht ohne weiteres stichhaltig begründbar.

Gegenwärtig ist die UdSSR einer der größten Ölproduzenten. Westliche Fachleute geben unterschiedliche Einschätzungen darüber, wann die UdSSR als Ölimporteure auf dem Weltmarkt auftauchen könnte. U. a. hängt dies davon ab, mit welcher Geschwindigkeit die UdSSR ihre Ölvorräte in Sibirien erschließt. Nach amerikanischen Geheimdienst-Schätzungen (CIA) wird die UdSSR in den 90er Jahren erstmalig und in sich steigendem Ausmaß von importiertem Öl abhängen.¹⁸

Unterstellt man mit einiger Berechtigung, daß Öl langfristig knapp wird und ein globales kooperatives Management der Ölversorgung sowie Preisregulierung eher unwahrscheinlich ist, dann besteht durchaus die reale Möglichkeit für eine aktive Einflußnahme seitens der UdSSR im Persischen Golf für den Fall, daß sie ihre eigenen Ölreserven zuneige gehen sieht. Allerdings bedeutet dies nicht zwangsläufig eine Politik der Interessensicherung mit militärischen Mitteln, wie vielfach im Westen unterstellt wird. Selbst einige konservative Militärpublizisten im Westen stufen die reale Bedrohung westlicher Ölinteressen durch die sowjetische Flotte erheblich niedriger ein.¹⁹ Viel eher dürfte die UdSSR versuchen, durch Ausübung von politischem Druck auf die ölproduzierenden Länder des Persischen Golfs Öl zu akzeptablen Bedingungen zu erhalten. Die Möglichkeit einer zukünftigen intensiven Einflußnahme der UdSSR in der Subregion des Persischen Golfs ist zwar gegeben, aber nicht in dem Sinne, daß die Sowjetunion den Wett-

lauf zwischen Ost und West um die schwindenden Ölvorräte unbedingt mit militärischen Einsätzen austragen möchte.

Die Bedeutung militärischer Präsenz der USA für die UdSSR

Bezogen auf den Indik insgesamt wirken gegenwärtig die starke militärische Präsenz sowie die vorgesehenen, zum Teil schon vollzogenen militärischen Verstärkungen der USA in dieser Region wahrscheinlich als ein zusätzliches Antriebsmoment für eine verstärkte und dauerhafte Präsenz sowjetischer Seestreitkräfte dort. Ein Rüstungs- und Stationierungswettlauf der Supermächte zur See in einem klassischen Aktions-Reaktions-Schema könnte das Resultat sein.

Interessen und Instrumente der USA im Indik

Die „Carter-Doktrin“: der Wendepunkt

Seit Beginn der 70er Jahre hat der Stellenwert der Region des Indik für die amerikanische Regierung kontinuierlich zugenommen. Das Interesse gilt dabei vorrangig dem freien Zugang zu den Ölquellen und der Sicherheit des Öltransports zur See vor allem für die Bündnispartner der USA. Das politische und militärische Umdenken der USA in bezug auf den Indik fand seinen Ausdruck in der Formulierung der sogenannten

17 Vgl. Jeffrey Record, *The RDF: Is The Pentagon Kidding?*, in: *The Washington Quarterly*, Vol. 4, No. 3 (Summer) 1981, S. 41–43 und IISS, *Strategic Survey 1982–1983*, London 1983, S. 137/138.

18 Vgl. Melvin Conant, *Resources and Conflict: Oil – The Likely Contingency*, in: *Third World Conflict and International Security*, Part II, IISS, *Adelphi Papers*, No. 167, London 1981, S. 45–50, bes. S. 48/49 und Rashna Writer, *Strategische Dimensionen des Indischen Ozeans*, in: *Europa-Archiv*, Folge 11/1982, S. 347.

19 Vgl. Michael Baron von Wittken-Jungnik, *Die militärische Interessensicherung des Westens im Mittleren Osten*, in: *Europäische Wehrkunde*, 30. Jg., Nr. 9/1981, S. 395 und D. Braun (Anm. 3), S. 76.

„Carter-Doktrin“, die den offiziellen Wendepunkt in der amerikanischen Indik-Politik markiert. In seiner Rede zur Lage der Nation erklärte Präsident Carter 1980, daß die USA eine Bedrohung ihrer vitalen Interessen im Persischen Golf auch mit militärischer Gewaltanwendung zurückweisen würden.²⁰

Die Bedrohung

Nach Auffassung der USA bedrohen der weltweite Expansionismus sowie die militärische Interventionsfähigkeit der UdSSR, basierend auf ihrer Flotte und strategischen Lufttransportfähigkeit, und die vielen Spannungs- und Konfliktpotentiale in der Region des Indik die vitalen Interessen westlicher Industrienationen in diesem Raum. Verteidigungsminister Brown konkretisierte 1980 amerikanische Zielsetzungen für den Indik: Sicherstellung des Zugangs zu den Ölquellen für die westlichen Industriestaaten, Eindämmung einer weiteren Expansion der UdSSR in dieser Region, Unterstützung politischer Stabilität in den Anliegerstaaten und das Vorantreiben der „Friedensbemühungen“ im Mittleren Osten.²¹

Der Wandel in der Militärstrategie

Unter dem Eindruck des Falls des Schahregimes im Iran, eines tragenden Pfeilers westlicher und insbesondere amerikanischer Außen- und Sicherheitspolitik im Indik, und der sowjetischen Afghanistan-Intervention, leitete die Carter-Administration 1979 definitiv eine grundlegende Revision der amerikanischen Militärstrategie ein. Im Rahmen einer globalen Auseinandersetzung mit der UdSSR wurde die Konzentration auf Europa und den Atlantik und dann mit Abstand folgend auf den Pazifischen Ozean als nicht genügend angesehen. Ein erneutes globales militärisches Engagement der USA setzte ein. Die Bereitschaft und auch Schaffung einer Kapazität zur militärischen Intervention in der Dritten Welt, vor allem im Indik/Persischen Golf, rückte stark in den Vordergrund. Eine wichtige Vorentscheidung dazu hatte die Carter-Regierung schon 1977 getroffen, wo das Konzept einer militärischen Eingreifreserve für den Einsatz außerhalb des NATO-Bereichs eingeführt worden war, das 1980

zur Militärdoktrin erhoben wurde. Statt weiter auf regionale militärische Ordnungsmächte in der Dritten Welt zu bauen, sahen die USA nun die Ausarbeitung eigener Sicherheitsdispositionen als unverzichtbar an, besonders die Formulierung eines sicherheitspolitischen Konzepts für die Subregion Persischer Golf. Der militärischen Interessensicherung des Westens dort wurde hohe Priorität zugewiesen.²²

Fortsetzung des Wandels unter der Reagan-Regierung

Die Reagan-Administration setzte den von Carter gegen Ende seiner Amtszeit eingeleiteten Wandel in der amerikanischen Militärstrategie fort. Sie benutzte im wesentlichen dieselben Argumente wie Carter für die Verstärkung militärischer Aktivitäten der USA im Indik. Ein Stück amerikanischer Langzeitstrategie zur globalen Eindämmung der UdSSR ist somit definitiv implementiert worden. Das Schwergewicht legt die jetzige amerikanische Regierung noch mehr auf die militärischen Mittel. Vom Pentagon wird die Verstärkung der militärischen Interventionskapazitäten beschleunigt vorangetrieben. Ausgaben von einigen Milliarden Dollar sind in den nächsten Jahren für die militärischen Aktivitäten der USA im Indik vorgesehen. Ihren Ausdruck findet die von Carter begonnene und von Reagan fortgesetzte Strategiewandlung u. a. darin, daß der zur Zeit amtierende amerikanische Präsident die Warnung seines Vorgängers bekräftigte, sollte die UdSSR eine fahrlässige Aktion im Persischen Golf unternehmen, würde

20 Vgl. Laurent Francois Carrel, Eine rasche Eingreiftruppe für den Golf, in: Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, 147. Jg., Nr. 11/1981, S. 704.

21 Vgl. ebenda.

22 Vgl. ebenda; U.S. Department of Defense, Annual Report, Fiscal Year 1982, Harold Brown, Secretary of Defense, Washington, D.C. 1981, S. 32/33; Stefan Terzibaschitsch, Militärische Vorsorge der USA für den Konfliktfall am Persischen Golf, Teil I: Die "Rapid Deployment Force" (RDF), in: Marine-Rundschau, 78. Jg., Nr. 8/1981, S. 430–433.

sie eine militärische Konfrontation mit den USA riskieren.²³

Im Unterschied zur Carter-Regierung verfolgt die jetzige aber mit einer erheblich militanteren Betonung das Zurückdrängen des sowjetischen „Expansionismus“. Eine mehr auf die politischen und wirtschaftlichen Mittel abhebende Neo-Containment-Politik wird hier mit Elementen einer militärischen Konfrontations-Politik verbunden.

Die militärischen Instrumente der USA für den Indik

Im Rahmen ihres erneut weltweiten militärischen Engagements haben die USA neben der Formulierung einer entsprechenden Globalstrategie folgende militärische Plannungen für die Region des Indik entwickelt oder schon umgesetzt:

- die Ersetzung der bisher gültigen grundsätzlichen „Ein-und-ein-halber-Krieg-Strategie“ (voller Krieg entlang des NATO-Gebietes in Europa und ein möglicher Krieg außerhalb des NATO-Bereiches im Mittleren Osten oder Korea) durch eine „Multi-Front-Strategie“ (die Entgegnung einer sowjetischen oder sowjet-gestützten Aggression nicht nur an der jeweiligen Stelle, sondern auch die Verfügung über die Wahlmöglichkeit, den Gegner mit militärischen Aktionen an anderen Orten konfrontieren zu können); die Implementierung einer derartigen Strategie würde mit Sicherheit die amerikanischen militärischen Ressourcen überfordern²⁴;
- die Verfolgung einer global-maritimen Strategie mit dem erklärten Ziel einer Herstellung und Beibehaltung *maritimer Überlegenheit* gegenüber jedem möglichen Gegner; geplant ist eine erhebliche Vergrößerung der amerikanischen Marine²⁵;
- die kontinuierliche Erhöhung der Flottenpräsenz im Indik, sowie die mögliche *Bildung einer Fünften Flotte*, die zu einer permanenten Präsenz im Indik bestimmt ist; zur Zeit hält die US-Marine im Indik zwar ständig rd. 30 Schiffseinheiten stationiert, die auch ein bis zwei Flugzeugträger einschließen, aber die Zusammenführung dieses Flottenverbandes ist nur durch einen Abzug von Einheiten aus der 6. und 7. Flotte im Mittelmeer bzw. Pazifik möglich²⁶;
- der verstärkte Ausbau der Hafen- und Flugplatzanlagen des Stützpunktes *Diego Garcia* (eine Insel, die rd. 1.200 km süd-

lich von Sri Lanka liegt), der in zunehmendem Maße zum Dreh- und Angelpunkt der gesamten militärischen Operationen der USA im Indik wird; der Flugplatz von Diego Garcia bietet Landemöglichkeiten für Langstrecken-Bomber sowie Großraumtransportflugzeuge; in den Hafenanlagen können ein Flugzeugträger und ein Großteil seiner Begleitschiffe vor Anker gehen; ebenso lagert auf Diego Garcia ein Teil der militärischen Ausrüstung für den schnellen Eingreifverband²⁷;

- die Schaffung eines neuen, selbständigen *vereinigten militärischen Kommandos für den Raum Südwest-Asien* im Januar 1983; für diese neue Kommandostruktur ist der Posten eines Oberbefehlshabers (Commander-in-Chief, CINC) geschaffen worden, der im militärischen Rang z. B. dem Oberbefehlshaber der US-Truppen in Europa gleichgestellt ist²⁸;
- mit dem neuen Kommando zusammenhängend die Aufstellung eines in den USA stationierten *schnellen Eingreifverbands* (RDJTF = Rapid Deployment Joint Task Force), der im Endzustand 220.000 Soldaten stark sein soll und Komponenten sämtlicher Teilstreitkräfte einschließt; die RDJTF ist zwar für den weltweiten Einsatz konzipiert, ihr Haupteinsatzgebiet soll aber die Subregion Persischer Golf sein²⁹;

23 Vgl. O. Ogunbadejo (Anm. 8), S. 108/109 und 113; U.S. Department of Defense, Annual Report to Congress, Fiscal Year 1982, Caspar Weinberger, Secretary of Defense, Washington, D.C. 1982, S. II-19/20 und S. III-101 – III-11.

24 Vgl. U.S. Department of Defense, ebenda, S. I-14 – I-16.

25 Vgl. Stefan Terzibaschtsch, Die Beschaffungsprogramme 1982 und 1983 der U.S. Navy, in: Marine-Rundschau, 79. Jg., Nr. 5/1982, S. 234–243.

26 Vgl. A. Taha (Anm. 6), S. 478 sowie Anm. 11; James F. Kelly, Naval Deployments in the Indian Ocean, in: Proceedings (U.S. Naval Institute), Vol. 109/5/953, May 1983, S. 178–180.

27 Vgl. O. Ogunbadejo (Anm. 8), S. 104–108 und ÖMZ, Heft 1/1983 (Anm. 11), S. 49.

28 Vgl. U.S. Department of Defense, Annual Report, FY 1983 (Anm. 23), S. III-105.

29 Vgl. L.F. Carrel (Anm. 20), S. 707 und R. G. Frost, L'American Rapid Joint Deployment Task Force (RJDTF), in: Afrique Defense, Nr. 59/1983, S. 46–50.

- die Lagerung eines Teils des für die RDJTF vorgesehenen militärischen Großgeräts und der entsprechenden Versorgungsgüter auf Schiffen, die dann im Krisenfall in der Nähe einer Konfliktzone im Indik stationiert werden und die Ausrüstung bereithalten³⁰;
- Vereinbarungen über militärische Nutzungsrechte der USA an Hafen- und/oder Flugplatzanlagen in Oman, Kenia, Somalia, Ägypten, Saudi-Arabien sowie Australien, um einen schnellen Nachschub von Waffen und ein schnelles Nachführen von Truppen, Flugzeugen und Schiffen in das jeweilige Krisengebiet zu erreichen; Angebote über Nutzungsrechte für die USA liegen auch aus Israel und dem Sudan vor³¹;
- das Durchführen gemeinsamer Manöver mit befreundeten Staaten in der Indik-Region; im November und Dezember 1981 wurden z. B. die RDJTF-orientierten Manöver "Bright Star 81" abgehalten; die amerikanischen Streitkräfte führten verschiedene militärische Operationen in Ägypten, Oman, Somalia und Sudan in Zusammenarbeit mit Teilen der einheimischen Streitkräfte aus.³²

Die Verbindung zwischen Indik und Pazifik

Die amerikanischen Strategien für den Indik stehen in engem Zusammenhang mit den Sicherheitsstrategien der USA für den asiatisch-pazifischen Raum. Um nun den Pazifik und den Indik im Rahmen einer global ausgreifenden Militärstrategie als „strategische Rollbahn“ nutzen zu können, brauchen die amerikanischen Streitkräfte ein ineinandergreifendes System von Stützpunkten, das unter dem Namen "Tripwire"-Konzeption bekanntgeworden ist. Auf diesem System von Stützpunkten basiert auch der operative Einsatz der RDJTF.³³ Es beginnt in Hawaii, setzt sich fort über die Philippinen nach Singapur und von dort nach Diego Garcia, Pakistan, Kenia und Somalia. Weiter sind in dieses über tausende Kilometer sich erstreckende Netzwerk Australien, Ägypten und Oman einbezogen.

Zwei fragwürdige Annahmen

Objekt weiterbestehender, zum Teil recht kontrovers geführter Diskussionen in den USA ist der schnelle Eingreifverband hin-

sichtlich der Fragen seines Umfangs und seiner Struktur.³⁴ Damit zusammenhängend erscheinen auch bestimmte strategische Annahmen der USA in bezug auf die Region des Indik recht fragwürdig. So u. a. die Annahme, daß ein gewisser Grad an politischer und sozioökonomischer Stabilität unter den Anliegerstaaten des Indik erwartet oder erzielt werden kann. Angesichts der vielfältigen internen und zwischenstaatlichen Spannungen und Konflikte und bei Berücksichtigung der früheren und gegenwärtigen Entwicklungstendenzen in dieser Region erscheint diese Annahme wenig realistisch.

Eine weitere Annahme der USA geht von der Begrenzbarkeit eines militärischen Konflikts z. B. im Persischen Golf aus. Ob ein intraregionaler Konflikt durch seine Dynamik bis hin zu einer Einbeziehung der Supermächte und einer direkten militärischen Konfrontation zwischen Ost und West eskaliert, ist umstritten, kann aber als eine reale Möglichkeit und ernsthafte Gefahr nicht ausgeschlossen werden.

„Sowjetische Bedrohung“ und amerikanische Militärpolitik im Indik

Die „sowjetische Bedrohung“ nimmt in den offiziellen amerikanischen Lagebeurteilungen, bezogen auf die Indik-Region, einen zentralen Platz ein. In der Carter- wie auch jetzigen Reagan-Administration breitete sich die Auffassung aus, daß Europa gegenwärtig nicht der Mittelpunkt einer Bedrohung durch die UdSSR sei. Vielmehr sei die Sowjetunion bestrebt und setze dies auch bereits in die Tat um, die Vereinigten Staa-

30 Vgl. Stefan Terzibaschitsch, Militärische Vorsorge der USA für den Konfliktfall am Persischen Golf, Teil II: Die "Near Term Prepositioning Force" (NTPF), in: Marine Rundschau, 79. Jg., Nr. 6/1982, S. 289–299.

31 Vgl. U.S. Department of Defense, Annual Report, FY 1983 (Anm. 23), S. III–108; O. Ogunbadejo (Anm. 8), S. 110–112; A. Taha (Anm. 6), S. 478/479.

32 Vgl. Österreichische Militärische Zeitschrift, XX. Jg., Heft 1/1982, S. 75/76.

33 Vgl. Dieter Stockfisch, Zur Lage „östlich von Suez“, Golfregion und Indik, in: Soldat und Technik, 26. Jg., Nr. 11/1983, S. 586.

34 Vgl. J. Record (Anm. 17), S. 41–51.

ten militärisch dort zu bedrohen, wo sie im Gegensatz zur UdSSR geographisch am weitesten von ihren militärischen Ressourcen entfernt sind: im Indik, vor allem in den Subregionen Persischer Golf und Arabisches Meer.³⁵

Nach Ansicht der USA provoziert die sowjetische Führung durch ihre Intentionen und ihr Verhalten einen Konflikt im Indik. Die UdSSR verfolge beständig den Plan, über einen Vorstoß durch Pakistan oder den Iran einen Landzugang zum Indik zu erhalten. Weiter würde die UdSSR eine starke militärische Stellung im Indik anstreben, um gegebenenfalls die Ölversorgung des Westens unterbrechen oder sogar die wichtigsten Ölfelder in den Anliegerstaaten des Persischen Golfs besetzen zu können.³⁶ Das Hervorheben der „sowjetischen Bedrohung“ in der gegenwärtigen amerikanischen Militärpolitik gerade in bezug auf den Indik hat seinen triftigen Grund.³⁷ Sollen die nationalen souveränen Rechte der ölproduzierenden Staaten über die Disposition ihrer Ressourcen nach ihren eigenen Interessen formal gewahrt bleiben, dann kann die Bereitschaft der USA zu einer militärischen Intervention in diesen Anliegerstaaten nur auf der Basis gerechtfertigt werden, daß man für jede mögliche ernsthafte Bedrohung der westlichen Ölversorgung die interventionistische „Abenteurer“-Politik der UdSSR verantwortlich macht. Viel eher realistisch ist aber eine Bedrohung westlicher Ölversorgung durch Revolutionen oder Bürgerkriege in diesen Staaten selber, wie das Beispiel des Iran verdeutlicht.

Im gleichen Sinne dient auch die behauptete Bedrohung der Verbindungswege zur See im Indik, auf denen das Öl aus dem Persischen Golf transportiert wird, durch die „Rote Flotte“ als Rechtfertigungsgrundlage für die starke Ausdehnung der Aktivitäten der amerikanischen Seestreitkräfte.

Die starke Betonung der „sowjetischen Bedrohung“ ist wahrscheinlich mehr auf amerikanische Frustrationen (Vietnam und zuletzt die Teheraner Geisel-Affäre) als auf tatsächliche Wechsel oder Erfolge sowjetischer Politik zurückzuführen. Die Bearbeitung der Komplexität internationaler Probleme und Konflikte wird einfach auf die Aufgabe der Bekämpfung des sowjetischen globalen „Expansionismus“ und „Interventionismus“ reduziert.

Die Tatsache, daß in den USA in den letzten Jahren in größerem Ausmaß über Möglichkeiten und Pläne militärischer Interventionen im Persischen Golf publiziert worden ist, verstärkt in umgekehrtem Sinne sowjetische Bedrohungsvorstellungen. In der Sichtweise der sowjetischen Führung lösen die USA nämlich alle Spannungen im Indik aus. Die USA verfolgten eine geplante Strategie, die darauf hinauslief, die Ölfelder in den Ländern des Persischen Golfs zu besetzen und dann dort den Amerikanern hörige Marionettenregierungen zu etablieren.³⁸ Zusammengefaßt gleichen sich sowjetische und amerikanische Wahrnehmungsmuster über die Intentionen der jeweiligen Gegenseite im Indik auffällig, nur spiegelverkehrt. Offensichtlich dabei ist, daß beide Supermächte ein gewisses Maß an verzerrter Realitätswahrnehmung besitzen, was u. a. durch bipolares Abschreckungsdenken und Null-Summen-Annahmen hervorgerufen wird.

Schlußfolgerungen

Im Verlauf der letzten 15 Jahre haben sich die Bedingungen für eine Demilitarisierung und eine friedliche Beilegung von Konflikten in der Region des Indik beständig verschlechtert. Neue Konfliktstoffe sind fortwährend hinzu gekommen.

Die gravierendste Entwicklung ist die Ausweitung des Ost-West-Konflikts auf diesen Raum. Der Rüstungswettlauf zwischen den beiden Supermächten in dieser Region beschleunigt sich immer mehr und nimmt bedrohliche Ausmaße an. Auch Regionalmächte sind in diesen Wettlauf zunehmend einbezogen, was von den auswärtigen Mächten aus Ost und West besonders durch ihre

35 Vgl. S. Terzibaschitsch (Anm. 25), S. 234.

36 Vgl. A. Taha (Anm. 6), S. 483.

37 Vgl. exemplarisch U.S. Department of Defense, Annual Report to Congress, Fiscal Year 1984, Caspar Weinberger, Secretary of Defense, Washington, D.C. 1983, S. 27/28.

38 Vgl. A. Taha (Anm.), S. 483 und weiter Hilmar Hillmann/Bernd Sieberts, Indischer Ozean im Würgegriff der USA, in: Militärwesen (DDR), Nr. 1/1982, S. 59–63.

Waffenlieferungen gefördert wird.³⁹ Der Prozeß einer abhängigen Militarisierung der Dritten Welt durch Ost und West schreitet in großen Sprüngen besorgniserregend voran. Positive offizielle Äußerungen sowohl aus Washington als auch aus Moskau über ein in nächster Zukunft mögliches Programm einer wechselseitigen militärischen Beschränkung im Indik sowie einer generellen Eindämmung von Rüstungsexporten in die Dritte Welt sind seit 1979 nicht mehr zu verzeichnen.

Der Ost-West-Systemantagonismus und die Rivalität der Supermächte sind aber nicht die eigentliche Ursache für den Unfrieden im Indik. Es sind vielmehr die internen und zwischenstaatlichen Konflikte der Anliegerstaaten, die zu einem partiell drastischen Anwachsen des regionalen Rüstungsniveaus dort führen. Diese Konflikte bilden die Basis für eine Einflußnahme der Supermächte.

Die verstärkte Neigung der Supermächte, zu ihrer Interessenssicherung im Indik und auch anderswo in der Dritten Welt selber direkt militärisch zu intervenieren, wird zu einer stetigen Fortdauer von Konfliktpotentialen in der Dritten Welt führen.

Die verzerrten Realitätswahrnehmungen beider Supermächte über die Intentionen des jeweilig Anderen erschweren die Lösung von Konflikten im Indik und in anderen Regionen der Dritten Welt erheblich. Vor allem für die jetzige amerikanische Administration erscheint die Vorstellung unmöglich, daß sowjetische Unterstützung in der Dritten Welt gesucht und auch willkommen geheißen wird. Jede sowjetische Aktion in der Dritten Welt wird als negativ für die Stabilität der internationalen Beziehungen bewertet. Mit ähnlicher Skepsis dürfte wahrscheinlich auch die sowjetische Führungselite amerikanische Aktionen in der Dritten Welt betrachten.

Aber die amerikanische Einstellung bezüglich sowjetischer Unterstützung an Kräfte des politischen Wechsels in der Dritten Welt führt primär dazu, daß die USA oft versuchen, den Status quo aufrechtzuerhalten. So erhöhen die USA das Risiko, daß notwendige politische Veränderungen in der Dritten Welt vom Ost-West-Konflikt überlagert und in eine unnötige Konfrontation der Supermächte eskaliert werden. Der Grund dafür liegt in dem von der gegenwärtigen amerikanischen Regierung verfolgten geopoliti-

schen Politikansatz gegenüber der Dritten Welt, der die Abschreckung der UdSSR und die Rolle militärischer Machtmittel stark betont sowie sämtliche Konflikte in der Dritten Welt in Kategorien der Ost-West-Konkurrenz betrachtet.

Demgegenüber könnte ein mehr regionalistisch orientierter Ansatz von amerikanischer Dritter Welt-Politik dazu beitragen, daß die Streitpunkte in einer Region wie dem Indik nicht in eine globale militärische Konfrontation zwischen Ost und West münden. Ein derartiger Ansatz schreibt militärischer Macht eine begrenzte Nützlichkeit für Problemlösungen zu, hebt mehr die Multipolarität, Komplexität, Mannigfaltigkeit und Interdependenz in den internationalen Beziehungen hervor und sieht amerikanische Interessen in der Dritten Welt eher durch die Berücksichtigung der dort vorhandenen lokalen politischen Bedingungen (z.B. Stärke des Nationalismus, Blockfreiheit) gefördert.⁴⁰

Angesichts der gegenwärtigen Entwicklungstendenzen im Indik erscheint die Verwirklichung der Forderung zahlreicher Anliegerstaaten nach einer Demilitarisierung dieses Ozeans und der Errichtung einer „Zone des Friedens“ äußerst schwierig, wenn nicht gar in kurz- und mittelfristiger Hinsicht unmöglich.⁴¹

Lassen sich die Anliegerstaaten des Indik zudem noch dazu verleiten, eine stärkere pro-westliche oder pro-sowjetische Haltung – etwa durch das Einräumen militärischer Nutzungsrechte für eine Supermacht auf ihrem Territorium – einzunehmen, dann werden sie um so eher in den Sog der Supermächte-Rivalität und der Ost-West-Konfrontation in dieser Region hineingezogen. Besonders die Subregion Persischer Golf wird den widerstreitenden Interessen von Ost und West für längere Zeit ausgesetzt bleiben.

39 Vgl. exemplarisch Raphael Danziger, *The Naval Race in the Persian Gulf*, in: *Proceedings (U.S. Naval Institute)*, Vol. 108/3/949, March 1982, S. 93–98 sowie Rüstungsimporte im Nahen und Mittleren Osten, in: *Österreichische Militärische Zeitschrift*, XX. Jg., Heft 2/1982, S. 158–160.

40 Vgl. Shahram Chubin, *The United States and the Third World: Motives, Objectives, Policies*, in: *Third World Conflict and International Security*, Part II, IISS, Adelphi Papers, No. 167, London 1981, S. 22–24.

41 Vgl. D. Braun (Anm. 3), S. 177–187.

Summary

Since the Seventies, the Indian Ocean region has become more and more the focal point of international tensions and conflicts. This area is assuming growing importance within the framework of the mounting strategic struggle which takes place between East and West on a global scale. The two superpowers are ranged face to face in the Indian Ocean, and the arms race between them is now acquiring ominous dimensions there. Central to the extension of the East-West conflict resulting from the rivalry between the superpowers in this region is the constantly upsurging trend among the political leaders of the USA and USSR to adopt a bipolar view of the world. All events throughout the international system are perceived as a simple game in a bipolar deterrence system based on the threat of retaliation. In consequence, the governments of the two superpowers view political and military developments in the Indian Ocean (as indeed elsewhere in the Third World) chiefly in terms of their global rivalry. The oil and other raw materials in the region of the Indian Ocean play a special role for the wide-ranging military commitment of the USA and USSR in an area marked by numerous armed conflicts.

The neighbouring and interior states are being increasingly drawn into this race to gain political, economic and military influence in the Indian Ocean. The outcome for these states lies in a process of dependent militarization, which is vigorously promoted by the powers of the "First and Second World" – in particular by virtue of arms deliveries. This in turn can escalate conflicts in the Third World to a dangerous extent. It must nevertheless be stressed that the endemic East-West antagonism and superpower rivalry do not form the real cause of strife in the Indian Ocean. Rather, the – in part – substantial rises in the level of armament are primarily due to the existing internal and inter-state conflicts in the adjacent countries. And the superpowers build up their influence on this endogenous potential for conflict.

There are presumably two main motives behind the USSR's growing military commitment in the shape of her fleet stationed in

the Indian Ocean: firstly, an expansion of political influence in the neighbouring and interior states; and, secondly, the attainment of the military option of disrupting the West's oil supplies.

The USA's aims in increasing her influence lie, first and foremost, in safeguarding free access to the oil supplies and the security of transporting oil by sea as well as in containing Soviet expansion in this region. The Americans also place military means at the top of the list.

In the light of the present trends in the Indian Ocean, the prospects of realizing the demand voiced by numerous neighbouring states for a demilitarization of these waters and the establishment of a "zone of peace" have turned decidedly worse. The augmented tendency on the part of both superpowers to intervene personally and directly with military means in order to safeguard their interests in the Indian Ocean and in other parts of the Third World will lead to a permanent continuation of the potential conflicts there. In all likelihood, the focus of the East-West clash of interests in the Indian Ocean will remain the Persian-Gulf subregion for a long time to come because of its oil supplies.

Résumé

Depuis les années 70, la région de l'Océan Indien devient de plus en plus le centre des tensions et des conflits internationaux. Dans la confrontation stratégique globale qui s'exacerbe toujours plus entre l'Est et l'Ouest, cette région acquiert une importance grandissante. Les deux superpuissances se trouvent face à face dans l'Océan Indien et la course aux armements entre elles prend, dans cette région, des proportions redoutables. L'expansion à cette région du conflit est/ouest né de la rivalité des superpuissances est due principalement au fait que les dirigeants politiques des Etats-Unis et de l'URSS ont tendance à retourner à une vue du monde bipolaire. Les événements où qu'ils se produisent sont perçus comme éléments d'un jeu d'équilibre dans un système de dissuasion bipolaire fondé sur la menace de

rétorsion. Les Gouvernements des deux superpuissances évaluent donc les événements politiques et militaires dans l'Océan Indien comme ailleurs dans le tiers monde à la lumière de leur concurrence globale. La présence de pétrole et d'autres matières premières sont un mobile important pour l'engagement militaire global des États-Unis et de l'URSS dans la région de l'Océan Indien qui est marquée par de nombreux conflits armés.

Les États riverains et de l'intérieur sont progressivement englobés dans cette course à l'emprise politique, économique et militaire sur l'Océan Indien. Ces États se trouvent par conséquent dans un processus de militarisation dépendante qui est encouragé activement par les puissances du «premier et second monde» notamment par des livraisons d'armes. Les conflits du tiers monde risquent d'être pris dans une escalade dangereuse. Il faut toutefois souligner que l'antagonisme des régimes de l'Est et de l'Ouest et la rivalité des superpuissances ne sont pas la cause première des remous dans l'Océan Indien. L'accroissement, dans certains cas même considérable, du niveau d'armement régional est principalement dû aux conflits internes et bilatéraux entre pays riverains. C'est sur ce potentiel de conflits endogènes que les deux superpuissances fondent leur ascendant.

Ce sont probablement les deux motifs suivants qui expliquent principalement l'engagement militaire croissant de l'URSS au moyen de sa flotte dans l'Océan Indien: D'abord l'influence politique grandissante dans les États riverains et de l'arrière-pays et d'autre part la réalisation de l'option militaire à savoir de saper l'approvisionnement en pétrole de l'Occident.

Quant aux États-Unis, leur emprise poursuit principalement pour objectif de garantir le libre accès aux sources de pétrole et la sécurité des transports de pétrole par les mers ainsi que d'endiguer l'expansion soviétique dans cette région. Pour réaliser leurs desseins, les États-Unis donnent également la priorité aux moyens militaires.

Vu les tendances de développement actuelles dans l'Océan Indien, les perspectives de réaliser l'objectif de nombreux pays riverains, à savoir la démilitarisation de l'Océan et l'instauration d'une «zone de paix» se détériorent considérablement. La tendance accrue des deux superpuissances d'intervenir elles-mêmes directement, par des moyens militaires, conduira à éterniser le potentiel de conflits présent dans cette région. Le point focal des intérêts antagonistes de l'Est et de l'Ouest dans l'Océan Indien sera très probablement encore pour longtemps la sous-région du Golfe Persique à cause de ses gisements de pétrole.